Nr. 54. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 5. März.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Abgeordnetenhaus

wurden am Sonnabend die Berathungen des Kultusetats fortgesetzt. Der Abg. Dauzenberg (Ztr.) konstatirte, daß allenthalben das Bestreben herrsche, die Reste des Kulturkampfes zu beseitigen. Nichtsdestoweniger sei noch viel für die Katholiken im Sinne der Parität zu thun und namentlich das Ordenswesen freizugeben. Kultusminister Studt wies die allgemein gehaltenen Vorwürfe des Vorredners zurück. Er werde alle an ihn herantretenden Fragen prüfen und dann nach Gesetz und Recht entscheiden. Er bitte aber, dabei zu erwägen, daß er bei seinen Entscheidungen vielfach gebunden sei an die Zustimmung und Mitwirkung einzelner Ressortminister und auch des ganzen Staatsministeriums. Das gelte namentlich von einzelnen Fragen, die der Vorredner angeregt hat, besonders auch von der Frage der Schulaufsicht. In Bezug auf das Ordenswesen werde er fortgesetzt das größte Entgegenkommen beweisen. Auch im letzten Jahre sind 84 neue Niederlassungen genehmigt. Selbst von der katholischen Presse würde anerkannt, daß der Zustand der katholischen Kirche bei uns ein triumphirender ist. — Hierauf folgten polnische Klagen, die aber keinen Anklang fanden. Die Konservativen und Nationalliberalen billigten die Erklärungen des Ministers, polemisirten aber gegen die Polen. — Alsdann kamen Spezialfälle zur Diskussion. Der Abg. Barth brachte den Fall des Pastors Krösell in Klozyn zur Sprache, der agitatorisch in der Konitzer Mordaffaire thätig gewesen ist und den Standpunkt des Ritualmordes vertreten hat; weiter hat er seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß der Jude verpflichtet sei, vor Gericht einen Meineid zu leisten, wenn er dadurch einen anderen Juden schützen kann. Am Versöhnungstage wurden alle Meineide den Juden verziehen. Bei diesen Vorträgen, die in einer Schulstube stattfanden, habe Krösell gegen die Pflichten, die sein Amt ihm auferlegte, auf das gröblichste verstoßen. Minister Studt erwiderte, daß die Disziplinargewalt über Geistliche nicht ihm, sondern dem Konsistorium zustehe. Auf Beschwerde über die Benutzung von Schulräumen zu den erwähnten Zwecken habe der Regierungspräsident sofort durch Vermittelung des Landrathes die weitere Benutzung der Schulräume zu diesen Vorträgen untersagen lassen. — Darauf vertagte sich das Haus auf Montag zur Weiterberathung.

Papst Leo XIII.

ist am Sonnabend 91 Jahre alt geworden und nahm aus diesem Anlaß die Glückwünsche der Kardinäle und Prälaten entgegen, welche gleichzeitig ihre Segenswünsche zu dem 27. Jahrestage der Krönung des Papstes aussprachen. Oreglia, der Doyen der Kardinäle, verlas eine Adresse; die Antwort bestand in einer längeren Rede, welche der Papst aber nicht selbst sprach, sondern verlesen ließ. In derselben hob der Papst hervor, der Güte Gottes sei es zu danken, daß er, durch Alter und Beschwerden geschwächt, nicht unter den Schwierigkeiten zusammenbreche, die von mehreren Seiten immer mehr der Thätigkeit der Kirche Hindernisse bereiten. Unverstand, Verleumdung und andere schnöde Mittel würden reichlich gegen die Kirche, die einzig und allein dem Wohle der Menschheit ihr Streben zuwende, gebraucht. Der Papst sprach sich sodann namentlich mißbilligend über die bösen Sekten aus, die einmüthig bestrebt seien, die katholischen Einrichtungen zu bekämpfen, um sie, wenn dies möglich wäre, zu zerstören. Er fürchte nichts für die Kirche, welche stark sei durch die göttlichen Versprechungen und daraus neue Tugenden und neuen Ruhm ziehe. Sodann rühmt der Papst, daß die Katholiken der ganzen Welt einig seien in der Verehrung der Kirche und ihres Oberhauptes. Er bedauere indessen die Verblendung der Anderen und denke mit Schmerz daran, was aus den Generationen werden solle, die unter solchen Grundsätzen aufwachsen. Der Papst bekräftigt von Neuem die unverjährbaren Rechte des apostolischen Stuhles, deren Hüter er sei. Das gehöre zu seinen heiligen Pflichten. Der Papst erwähnt sodann die letzte Encyclica und führt aus, das beste Mittel, dem Volke zu nützen, sei, für die Eintracht aller Bevölkerungsklassen zu sorgen. Der Papst gedenkt schließlich rühmend derjenigen, welche sich mit größter Opferwilligkeit der Förderung der christlichen Zivilisation unter den Heiden widmen und spricht sein Bedauern darüber aus, daß das katholische Frankreich, welches sich in dieser Hinsicht so große Verdienste erworben, augenblicklich von so ernsten Gefahren bedroht sei.

Der Reichsinvalidenfonds.

Sowohl bei den nächsten Reichstagsetatsverhandlungen wie bei den in Aussicht stehenden Erörterungen über den gegenwärtig den Bundesrathsausschüssen vorliegenden Entwurf wegen Erweiterung der Versorgung der Kriegsinvaliden wird der Reichsinvalidenfonds eine Rolle spielen. Dieser Fonds ist bekanntlich ebenso wie der Kriegsschatz und die schon aufgebrachten Baufonds, Eisenbahnbaufonds, Reichstagsgebäudefonds u. s. w. seinerzeit der französischen Kriegskostenentschädigung und zwar in Höhe von 561 Millionen Mark entnommen, um zunächst die auf Grund des Militärpensionsgesetzes vom Jahre 1871 zu leistenden Ausgaben sicherzustellen. Späterhin sind auf den Fonds nicht blos die in den siebziger und neunziger Jahren erfolgten Pensionserhöhungen, sondern auch andere Ausgaben angewiesen. Die Zinseinnahme des Fonds und die zur Ergänzung derselben flüssig zu machenden Kapitalbestände sind im Reichsetat festzusetzen. Die erstere Einnahme wird natürlich, abgesehen von zufälligen Ausnahmen, stets kleiner. Für 1901 ist die Zinseinnahme auf 13 Millionen und der Kapitalzuschuß auf 16,3 Millionen von den verbündeten Regierungen veranschlagt. Da indessen die Budgetkommission des Reichstags eine der auf den Fonds angewiesenen Ausgaben um 1,2 Millionen erhöht hat, so ist anzunehmen, daß der dem Kapital zu entnehmende Betrag für 1901 schließlich auf nahezu 17½ Millionen Mark festgesetzt werden wird. Die genannte Reichstagskommission wünscht ferner insofern eine Aenderung an dem Etat vorgenommen zu sehen, als künftighin die für die Veteranen-Versorgung benöthigten Mittel in einem besonderen Titel aufgeführt und nicht mehr in den Etat für den Invalidenfonds aufgenommen werden. Von den auf den Fonds angewiesenen Ausgaben, die insgesamt für 1901 nach den Vorschlägen der Budgetkommission des Reichstags sich auf 30½ Millionen Mark belaufen würden, nehmen die Invalidenpensionen in Folge des Krieges von 1870—71: 18,8 Millionen Mark, die in Folge der Kriege vor 1870: 3,6 Millionen, die Zuschüsse zum Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art, Pensionszuschüsse, Unterstützungen, worunter auch der von der Budgetkommission abgeänderte Titel fällt, 8,4 Millionen Mark, die für die Invaliden-Institute nahezu 0,4 Millionen Mark in Anspruch. Es wird natürlich unter allen Umständen dafür Sorge getragen werden müssen, daß alle auf den Fonds angewiesenen Ausgaben bis zum Ablauf der Verpflichtungen des Reichs auch bezahlt werden können.

Die Wirren in China.

Um die verbündeten Truppen von einem Vormarsche auf Singanfu abzuschrecken, scheint die Nachricht in die Welt gesetzt zu sein, daß die Provinz Schansi, besonders südlich von den großen Mauern mit neuen Befestigungen versehen werden soll. Dort stehe auch ein mehr als 150 000 Mann starkes Heer. Da der Aufstand in Südchina als beendet angesehen werde, so habe die chinesische Regierung nunmehr wieder die Möglichkeit, ernstlich für den Schutz der nördlichen Provinzen einzutreten.

Die in letzter Zeit viel besprochene russisch-chinesische Konvention hat vielfach zu Befürchtungen Veranlassung gegeben. In Petersburg wird offiziell festgestellt, daß der Text der Konvention bezüglich der Mandschurei in der auswärtigen Presse wiedergegeben wurde, namentlich beziehe sich die Konvention auf Niutschwang. Weiter wird versichert, falls Rußland mit China einen Separatabschluß abschließen würde, würde dies den einzigen Zweck haben, den Wunsch zu verwirklichen, die Mandschurei an China zurückzuerstatten, und die Bedingungen festzustellen, unter denen die Räumung der Provinz ermöglicht werden könnte. Nach einem Telegramm aus Peking verlangen mehrere Mächte die Rückberufung Yangfus von seiner Mission nach Petersburg und Verweisung des Mandschurei-Arrangements an die Gesandten in Peking. Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Peking, die deutschen, französischen und britischen Kommandeure erließen Befehle zur Fortsetzung der Rüstungen für die prompte Absendung einer Expedition, falls der Hof sich abermals widerspenstig gegen die Forderungen der Mächte verhalten sollte. — Da die Chinesen in aller Eile die Straße von Singanfu nach Kaiföng in Stand setzen, so glaubt man hier, daß sich der Kaiser für eine Zeitlang dorthin begeben werde, aber ohne die Kaiserin. — In Tientsin verschwanden plötzlich die Soldaten Fleischer, Kluge und Bergner als sie in der Nachbarschaft Vieh aufkauften. Mehrere stärkere Patrouillen durchzogen nach ihnen die betreffenden Dörfer, aber bis jetzt ohne Erfolg.

Mit Rücksicht auf die chinesischen Wirren ist die Gesamtstärke der Armee und Marine Japans von Interesse. Die Zeitschrift „Ostasien“ berichtet darüber: Am 1. Januar 1901 zählte das japanische Militär 323 973 und die Marine 23 964 Mann. Zum Landheere gehören: 99 Generäle, 8397 Offiziere, 35 248 Unteroffiziere, 273 283 Mannschaften und 6949 andere Militärpersonen; bei der Marine waren bei Beginn dieses Jahres 46 Admiräle, 1828 Offiziere, 2543 Unteroffiziere, 19 149 Matrosen und 398 Schüler.

Die „Universal Gazette“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Niutschwang: 3000 Russen griffen bei Hsingking 10 000 berittene Räuber an, letztere eroberten ein russisches Geschütz. Die Russen zogen sich mit einem Verlust von 20 Todten und 30 Verwundeten nach Mukden zurück.

Aus Südafrika.

Bei allem Interesse und Wohlwollen, welches man in Deutschland den Buren entgegenbringt, verdienen die Mittheilungen doch Beachtung, welche über das Wesen dieses Volksstammes nähere Aufklärung geben. So sagt ein Deutscher, den Abenteuerlust und Burenbegeisterung aus sicherer Stellung nach Südafrika getrieben, wo er unter Dewet als Krankenpfleger dessen kühne Freibeuterzüge mitmachte, u. A. Folgendes: Wohl alle Deutsche, die während des Krieges nach Transvaal gezogen sind, waren für die Sache der Buren sehr begeistert, hielten sie für Heroen und Märtyrer. Aber wie sind wir alle enttäuscht worden! Mit dem Empfange bei der Regierung in Pretoria ging es noch. Aber wie war es im Felde. Man hätte erwarten sollen, jeder Ausländer, der nach Transvaal kam, um für die Buren zu fechten, wäre von ihnen mit offenen Armen empfangen worden. Aber nichts von alledem. Mit mißtrauischen, fast feindseligen Blicken wurde der Ausländer angesehen und das Wort: „Verdammte Ausländer“ habe ich des Oefteren hören können. Nur uns Ambulanzleuten gegenüber waren die Buren ziemlich entgegenkommend, weil sie uns brauchten. Mehrere Male ist es vorgekommen, daß Ausländer, die die vordersten Stellungen genommen hatten, von den Buren, die zurückgingen, nicht benachrichtigt wurden. So ist es geschehen, daß das skandinavische Korps, das die Buren noch im Rücken wähnte, von den Engländern umzingelt und beinahe aufgerieben wurde. Ebenso hat auf diese Weise das deutsche Korps schwere Verluste erlitten. Selbstsüchtig wie der Bur ist, hat er für den Ausländer nichts übrig, und es war ein außergewöhnlicher Fall, daß ein hungriger Ausländer, dem der Proviant ausgegangen war, von einem Buren etwas erhielt. Besonders groß war die Entrüstung unter den ausländischen Offizieren, die entgegen ihren Erwartungen als gewöhnliche Soldaten die Knarre auf den Buckel nehmen mußten. So verfielen viele, die vorher nur in den höchsten Tönen von den Buren gesprochen hatten, bald in das andere Extrem und schimpften sie nun Halunken, Spitzbuben und dergleichen. Wenn nun auch der Durchschnittsbur nicht viel taugt, ein abgefeimter Halunke ist er darum doch noch nicht. Leute, die lange im Lande gewesen sind, wie Aerzte, Missionare und Kaufleute, fällen ebenfalls kein günstiges Urtheil über die Buren. Lügner und Betrüger war im Durchschnitt das Urtheil, das ich auf meine Fragen zu hören bekam. Weiter theilt der Deutsche dann mit, daß es schwer gewesen wäre, die Buren wieder in die verlassenen Stellungen zu bringen. Eine Drohung mit dem geladenen Revolver wirkte wohl für den Augenblick; sobald sie aber außer Sehweite waren, machten sie sich wieder davon, in großem Bogen den Führer umgehend. Nur einer vermochte sie dann und wann zurückzutreiben, das war Dewet. Ich habe von Dewet selbst gehört, wie er sich eines Tages darüber beklagte, daß er sich nur auf 2- bis 300 Mann wirklich verlassen könne; dies waren das Theronsche Kundschafterkorps und verschiedene andere Buren. Wären die Buren so tapfer gewesen wie die Engländer, hätten sie vor allen Dingen den Muth besessen, Ladysmith, Mafeking und Kimberley zu stürmen, dann wäre die Sache für die Engländer nicht so glimpflich abgelaufen. Ferner sei viel über die Sorg- und Interesselosigkeit der Buren zu klagen gewesen. Von den guten Eigenschaften der Buren sagt der betreffende Deutsche: Ich fand sehr tapfere, tollkühne Leute unter ihnen, allerdings nur in geringer Zahl, und ich habe von manch verwegenem Stücklein gehört, namentlich bei den Kundschaftern und ihrem trefflichen, leider zu früh gefallenen Führer Theron. Dewet ist nie besser unterrichtet gewesen, wie zu der Zeit, wo Theron für ihn den Erkundigungsdienst leitete. Derselbe Theron war es bekanntlich, der sich zu und von dem eingeschlossenen Cronje mit Meldungen hindurchschlich. Ich habe auch manchen prächtigen alten Buren kennen gelernt, der von den Kaffernkriegen erzählte und sich bitter darüber beklagte, daß die jüngere Generation so wenig Fechtlust zeige. Die Ursache der Degeneration der Buren wird von vielen auf den steten Umgang mit Kaffern zurückgeführt. Die Kinder spielen mit den Kaffernkindern, bis sie erwachsen sind; es mag dies ja viel dazu beitragen, daß sie Lügen und Betrügen nicht verabscheuen lernen. Sehr zu loben ist bei den Buren ihre Friedfertigkeit untereinander. Nie habe ich gehört oder gesehen, daß sie sich gegenseitig zankten oder schlugen. Auch das Familienleben scheint das allerbeste zu sein.

Von einer Anzahl Frankfurter Burenfreunde wird eine große Kundgebung für die Buren ins Leben gerufen. In allen Gauen des deutschen Reiches wird den Reichstagswählern folgende Eingabe an den deutschen Reichstag zur Unterschrift zugänglich gemacht: „Die weitesten Kreise des deutschen Volkes sind aufs tiefste erschüttert durch das furchtbare Elend, welches der Krieg des britischen Reiches gegen die Burenstaaten heraufbeschworen hat. Sie bedauern auf lebhafteste, daß eine dem deutschen Reiche befreundete Großmacht gegen ein kleines, dem deutschen Volke stammverwandtes Volk mit der Absicht kämpft, es seiner Freiheit und Unabhängigkeit zu berauben. Sie sind aufs äußerste entrüstet über die allen Grundsätzen der Menschlichkeit Hohn sprechende Art der Kriegsführung Englands, die auf eine Ausrottung des Burenvolkes hinausläuft. Die Unterzeichneten bitten daher den hohen Reichstag, dieser im deutschen Volke herrschenden Gesinnung Ausdruck zu verleihen und an den Herrn Reichskanzler das Ersuchen zu richten, alle friedlichen Mittel zur Beendigung des Burenkrieges anzuwenden.“

Arbeiterunruhen.

In Palermo, wo seit Sonnabend ein Streik der Werftarbeiter herrscht, fielen gestern ernste Tumulte vor. Die Streikenden, die darüber erbost sind, daß der Staat anderen Werften, aber nicht der ihrigen, große Arbeiten überwies, suchten zunächst das Personal der Straßenbahn zum Mitstreiken zu veranlassen. Als diese nicht einwilligten, bombardirten sie das Verwaltungsgebäude der Straßenbahn, wie auch alle herankommenden Wagen der Letzteren, sie zerschnitten die Drähte und machten den Verkehr unmöglich. Zwischen dem Militär und der Menge kam es zu wiederholten Zusammenstößen, wobei eine Anzahl arge Verletzungen durch Steinwürfe erhielt. Von den Ruhestörern erhielten mehrere Bajonettstiche. Die Ruhe konnte erst am Nachmittag wieder hergestellt werden. Die Streikenden wollten nicht einmal die Umladung der Schiffe im Hafen gestatten. Die Manifestanten versuchten, noch in das Olympia-Theater einzudringen, was ihnen aber nicht gelang, sie steckten die Anschlagsäulen in Brand, doch wurde das Feuer durch die Löschmannschaft schnell gelöscht. Am gestrigen Sonntag herrschte Ruhe. — Auch in Marseille kam es gestern im Hafen in Folge Kundgebungen Ausständiger zu mehreren Schlägereien. Eine Gruppe von 200 Ausständigen warf mehrere Lastwagen um, auf welchen sich Waaren befanden, die aus einem von Tunis kommenden Schiffe ausgeladen waren. Gendarmen zerstreuten die Ausständigen und nahmen mehrere Verhaftungen vor. Eine Gruppe von Seeleuten, welche dem Matrosen- und Heizer-Syndikat angehören, durchzog mit Fahne die am Hafen belegenen Straßen und versuchten, die Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe zu bewegen, sich dem Ausstande anzuschließen, wobei es wiederholt zu Störungen der Ruhe und Ordnung kam.

Aus dem Reiche.

Dem General der Infanterie von Spitz ist aus Anlaß des Ablebens seines Sohnes vom Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Ich spreche Ihnen meine herzliche Theilnahme aus bei dem so außerordentlich schmerzlichen Verlust Ihres hoffnungsvollen Sohnes. Gott tröste Sie in diesem schweren Kummer, welchen ich aufrichtig beklage.“ — Der König von England wird im Monat Mai zu längerem Kurgebrauch wieder in Homburg eintreffen. — Mit dem Schiffe „Aline Woermann“ traf in Hamburg aus Kamerun der Feldwebel Beutz ein. Er reiste sofort nach Berlin weiter. Beutz ist Hauptbelastungszeuge gegen Hauptmann Besser. — In Folge einer Anzeige bei der königlichen Regierung sind aus dem Seminar zu Neuruppin acht Seminaristen entlassen worden, darunter auch solche, die sich im März der Abgangsprüfung unterziehen wollten. Die jungen Leute waren Mitglieder einer unter den dortigen Seminaristen bestehenden verbotenen Vereinigung. — Seit dem folgenschweren Konkurs Markuse ist noch kein halbes Jahr vergangen, und schon wieder setzt ein neuer Krach die Bewohner von Wriezen und Umgebung in Aufregung. Die Pferdehandlung von Gustav Hauschner (Inhaber Gustav und Max Hauschner) hat gestern ihren Konkurs angemeldet. Die Passiven werden auf etwa 4 000 000 Mark angegeben. Max Hauschner ist seit einigen Tagen flüchtig und wird wegen betrügerischen Bankerutts steckbrieflich verfolgt. — Der in Nordhausen verstorbene Privatier Jacob Plaut hat der Stadt Leipzig ein Vermächtniß von 200 000 Mark, der israelitischen Gemeinde zu Leipzig ein solches von 300 000 Mark hinterlassen, deren Zinsen für wohlthätige Zwecke bestimmt sind. — Der Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau hat einstimmig einen Antrag angenommen, die Staatsregierung dringend zu ersuchen, für den Fall der Verabschiedung der Kanalvorlage die Kanalisirung der Oberweser baldigst herbeizuführen.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Der deutsche Botschafter Fürst v. Radolin wurde am Sonnabend in Paris vom Präsidenten Loubet in feierlicher Audienz empfangen. Bei seiner Ankunft im Vorhofe des Elysee-Palastes wurden dem Botschafter die militärischen Ehren erwiesen. Hierauf wurde er beim Präsidenten Loubet eingeführt, der vom Minister des Auswärtigen Delcassé und von seinem Militär- und Zivilstaat umgeben war. Fürst Radolin hielt bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens folgende Ansprache an Loubet: „Mein Souverän hat, indem er mir diese hohe Mission anvertraute, mich beauftragt,

---

„Baroneßchen“.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[5] Nachdruck verboten.

Nun war er der Schwester wieder unbegreiflich: das sollte doch nicht Freude bedeuten? Er schluchzte ja herzbrechend. Wenn nur Muth nicht aufwachte, jetzt! Na, Gott sei Dank: alles Gefühl war noch nicht erstorben in ihm! Sie ließ ihn gewähren und lauschte durch die angelehnte Thür in das Wohnzimmer: Herr de Velho hatte sich erhoben und sprach in seiner fremdländischen, langsamen Weise angelegentlich mit Stephan. Almuth verstand kein Wort davon; sie sah den alten Diener sich verbeugen und hinausgehen und den Gast eifrig in ein Notizbuch schreiben. Er hatte sich dazu über den Tisch geneigt, und die Hängelampe beleuchtete sein edles Profil. Wie blaß und leidend der arme Mensch aussah! — Doch da, — Muth regte sich. Blinzelnd und verschlafen blickt sie auf ihren Vater und in das Nachtlicht, als traue sie der kleinen, still leuchtenden Flamme nicht; dann war sie mit einem Ruck in der Höhe und winkte mit beiden Händen die Tante zu sich her. Das Fräulein trat auch sofort zu dem Kinde; doch der Baron hob Muth schon mit einem Jubellaut auf seine Knie und blickte ihr forschend in die groß aufgeschlagenen blauen Augen. Muth, über und über roth, glitt verschämt auf den Teppich und warf ihr Morgenkleidchen über; nicht ein Wort kam über ihre Lippen.

„Ja Muth, mein Kind! Hast Du denn keinen Gruß für den Vater?“

Es lag ein schwerer Vorwurf in seiner Frage. Muth hakte ihren Ledergürtel fest und blickte nicht auf; erst als Tantchen sie traurig und kopfschüttelnd ansah, legte sie die beiden Arme langsam um seinen Nacken und den lockenumwirrten Kopf an seine bärtige Wange; dann flüsterte sie ihm in das Ohr: „bleibst Du nun zu Hause?“

Der Baron küßte sie zärtlich. „Freilich! Immer, Liebling! Welch' hübsches, großes Mädchen bist Du geworden!“

„Aber ungezogen, Papa. — Wirst Du mich schlagen?“

„Dich schlagen?“ Was fällt Dir ein, Kind! Schlägt Dich Tante Almuth?“ Eine drohende Falte erschien zwischen seinen Brauen, doch Muth antwortete: „Aber Papa! Tantchen verwöhnt mich, und sie würde mich auch nicht bezwingen; ich habe Kraft wie ein Junge.“

„Recht so, Mädel; das ist gut Prack'sche Art!“ Lachend nahm der Baron seines Töchterchens Arm und führte es hinüber an den Geburtstagstisch. Doch bevor Muth all die Herrlichkeiten ansah, blickte sie sich fragend um; auch der Baron und seine Schwester stutzten: wo war de Velho? Erschrocken schauten die Geschwister sich an, und mit wahrem Sturmgeläut klingelte Herr v. Prack den Bedienten herbei.

Stephan kam, so schnell seine alten Füße ihn trugen; der Teller in seiner Hand flog auf und nieder. „Zu Befehl, Herr Baron,“ wollte er wohl sagen, aber dieser fuhr ihn an: „wo ist der fremde Herr?“

Ohne zu antworten, präsentirte Stephan ein verschlossenes Kouvert mit des Barons Adresse.

Herr von Prack riß den Umschlag ab, und nach einem Blick auf das inliegende Briefblatt flog auch dieses in Fetzen.

„Schöne Geschichte das! Laß augenblicklich anspannen, Stephan.“

Der alte Mann räusperte sich verlegen und Muth lachte aus vollem Halse. „Willst Du mit dem Leiterwagen und der Mieke kutschiren, Papa, oder hast Du eine Equipage mitgebracht?“

„Wie ist denn das, Almuth? Haben wir . . . sind die Pferde verkauft?“ Der Baron drehte einen Streifen zerrissenen Briefes nervös zwischen den Fingern und fragte so ängstlich leise, als fürchte er sich vor der Antwort. Seine Schwester nickte wehmüthig, „sie sind fürstlich geworden. Prinz Max hat sie für seinen Marstall erstanden. Wir sprechen später darüber, Walther. — Was ist's mit Don de Velho?“

„Ich muß ihm sofort nach. Hoffentlich erreichen wir ihn noch vor Zugesabgang. Stephan, Du begleitest mich!“

Ohne weitere Aufklärung griff er nach Mantel und Hut und eilte davon, alles um sich her vergessend, in Sturm und Nacht hinaus. Stephan konnte ihm kaum folgen.

„Das ist ein närrischer Geburtstag, Tante Almuth,“ lächelte das Kind unter Thränen, „die schönen Sachen liegen bescheert und der Papa ist gekommen; aber es gratulirt mir kein Mensch; Du nicht und Stephan nicht! Ich rühre kein Stück an, Du wirst es sehen! Schenke nur alles den Bettelkindern in Wachelsee. — — — Wer war der schöne fremde Besuch? Kommt er wieder?“

„Das weiß Gott, Liebchen!“ seufzte das Fräulein, „Papa wird ihn wohl wieder mitbringen. Gefällt Dir der Herr?“

„O ja, Tante, es war ein schöner Fremder!“

Fräulein von Prack hatte sich auf ihren Fensterplatz gesetzt, Muth stand neben ihr und Beide blickten wortlos und sinnend durch die Scheiben in die dunkle, sturmdurchbrauste Regennacht hinaus. Plötzlich schlang das Fräulein den Arm um Muth's Taille und küßte sie auf die Stirn. „Ich wünsche Dir Glück und Segen . . .“

„Halt!“ kommandirte Muth, bog den Lockenkopf zurück und während sie die Daumen ihrer gefalteten Hände umeinanderdrehte, sprach sie weiter: „ich weiß, was Du mir jetzt sagen wirst, Tantchen, hör mal zu: Also, ich wünsche Dir Glück und Segen zum Geburtstage; bleibe hübsch gesund und sei nicht mehr so wild und unartig Du bist nun zehn Jahre alt! . . . Nicht wahr, so klingt Dein Sprüchlein alle Jahre und immer hilft's nichts!“

„Diesmal wird es helfen, Muth; der Papa ist wieder da,“ drohte Tante.

Die Kleine blinzelte widerspruchsvoll mit den Augen und stürzte auf ein eben entdecktes Papierrestchen zu; es war auf dem Teppich liegen geblieben. So sehr sie sich auch bemühte, die darauf geschriebenen Worte unter der Hängelampe zusammen zu buchstabiren, es gelang ihr nicht. „Komm' mal her, Tante Almuth, wie heißt das? Ist Sylva ein Mädchenname?“

Fräulein von Prack stand schon neben Muth; sie prüfte den kleinen Fund — das einzige Streifchen, welches ihres Bruders geballter Hand entfallen war — als enthielte es eine wichtige Inschrift. „Es sind spanische Worte, glaub' ich, wahrscheinlich ein Brief des fremden Herrn an Papa. Wir werden es erfahren, Muth, wenn mein Bruder . . . wenn Papa wieder kommt. Gehe noch ein paar Stunden zu Bett, mein Kind, es ist erst vier Uhr.“

Das Fräulein strich ihrem Liebling die wirren Locken aus der Stirn und bemühte sich, die Kleine sanft nach dem Schlafzimmer zu geleiten, doch diese schüttelte energisch das Köpfchen und protestirte, „nein Tante, ich bleibe bei Dir; bestelle nur den Morgenkaffee und lege noch ein paar Torfstücke in den Ofen; ich will meinem Geburtstag einmal zuerst in die Augen sehen.“

Was war da zu machen? Tantchen fügte sich, und ehe noch der erste Hahnenschrei den Morgen verkündigte, brachte Bärbe den dampfenden Trank herein. Das Fräulein war ein wenig eingenickt in der Sopha-Ecke; Muth stand am Fenster und sah zu, wie der Wind eine Wolkenschicht um die andere zerblies; aber sie fuhren Beide herum, als Bärbe kläglich bat, „ach, gnädiges Fräulein, erlauben Sie mir, hier zu bleiben; ich fürchte mich so in der Küche; die Kochtöpfe singen und Phylax heult, — und wie Hans den fremden Herrn an die Bahn führen mußte, zeigte er mir im Vorbeigehen ein Geldstück, wie es gar keines giebt und sagte mir ins Ohr: „Du — Bärbe, 's ist möglich, daß das mein letzter Gang ist — mit dem Teufel ist nicht gut wandern,“ nun ist auch unser gnädiger Herr und Stephan nach, und . . .“

„Du bist eine unverbesserliche Thörin, Bärbe!“ schalt das gnädige Fräulein, „hier gratulire lieber unserm Geburtstagskind und tauche ein Stück Napfkuchen in Deinen . . . .“ „Kaffee“ wollte sie sagen, aber dies klangvollste Wort aller deutschen Köchinnen drang nicht an Bärbe's Ohr, sondern ein Krach, so heftig, daß die Fenster und Bärbe's Knie um die Wette erzitterten, — das schwere Hofthor war mit aller Gewalt zugeschlagen worden und hastig anstürmende Männertritte kamen die Freitreppe herauf. Bärbe flüchtete hinaus, denn es war der Baron. Leichenblaß und zitternd vor Kälte trat er ein, Stephan hinter ihm her. Er warf dem alten Diener Mantel und Hut über den Arm und begann eine ruhelose Wanderung durch das sonst so traute Gemach, hie und da wie in Verzweiflung oder Wuth auf ein Geräth schlagend und unverständliche Worte hervorstoßend.

Muth wagte nicht, sich zu rühren und blickte entsetzt bald den Vater, bald Tante Almuth an; es war ja das erste Mal in ihrem jungen Leben, daß sie den Ausdruck entfesselter Leidenschaft kennen lernte.

„Walther, besinne Dich doch,“ bat Tante Almuth vorwurfsvoll, doch der Rasende starrte sie wie geistesabwesend an. „Weibergeschwätz!“ knirschte er außer sich und begann seine unheimliche Wanderung von Neuem. Endlich sank er erschöpft auf das Sopha und stützte den Kopf in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

die guten Beziehungen, die in vergnüglicher Weise zwischen den beiden Ländern bestehen, aufrecht zu erhalten und noch enger zu knüpfen. Ich bitte mir zu glauben, Herr Präsident, daß alle meine Bemühungen auf dieses Ziel gerichtet sein werden und daß ich immer eine lebhafte Befriedigung darin finden werde, eine meinen persönlichen Gefühlen so entsprechende Aufgabe zu erfüllen, indem ich mich zum getreuen und aufrichtigen Dolmetsch der guten Intentionen meines erhabenen Souveräns mache." Präsident Loubet antwortete: „Ich nehme mit Vergnügen aus Ihren Händen das Schreiben Seiner Majestät des Deutschen Kaisers in Empfang, durch welches Sie als Botschafter beglaubigt werden. Wenn Sie glücklich sind, feststellen zu können, daß zwischen unseren beiden Ländern gute Beziehungen bestehen, und daß sie beauftragt sind, diese Ihren persönlichen Gefühlen entsprechend aufrecht zu erhalten und noch enger zu knüpfen, so möchte ich meinerseits Ihnen die Versicherung geben, daß unsere Absichten denen des Kaisers entsprechen, dessen getreuer und aufrichtiger Dolmetsch Sie sein werden. Seien Sie bei uns willkommen." Fürst v. Radolin stellte hierauf dem Präsidenten die Mitglieder der Botschaft vor und nach einer kurzen Unterredung des Präsidenten und des Ministers des Auswärtigen mit dem Botschafter wurde dieser mit demselben Zeremoniell wie bei seiner Ankunft von dem Einführer des diplomatischen Korps Crozier nach dem Botschaftshotel zurückgeleitet.

— König Eduard ist Sonnabend Abend gegen $10^1/_2$ Uhr in Vlissingen angekommen. Der König begab sich an Bord seiner Yacht, welche gestern in aller Frühe die Reise nach England antrat.

— Prinz Heinrich ist gestern auf dem kleinen Dampfer „Jagd" in Wilhelmshafen angekommen.

— Die medizinische Fakultät der Universität Breslau ernannte den Oberpräsidenten Fürsten von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, zum Doktor honoris causa.

— Dem demnächst zusammentretenden Schlesischen Provinzial-Landtage wird auch eine Vorlage betreffend Ausdehnung des Hochwasserschutzgesetzes auf die Spree zugehen.

— Der deutsche Militärattachee in Konstantinopel, Major Morgen, erhielt vom Sultan die goldene Imtiazmedaille und der Botschaftsprediger Suhle den Osmanieorden zweiter Klasse.

— Ueber die von der Budget-Kommission gestrichenen 6000 Mark für die Ausbildung altkatholischer Geistlichen werden die Nationalliberalen namentliche Abstimmung im Plenum beantragen.

— Dem Vernehmen nach hat der Minister auf eine Anfrage, ob allgemeine Vorschriften über die Abgrenzung des Kleingewerbes zu erwarten seien, geantwortet, daß solche Vorschriften für die nächste Zeit nicht in Aussicht stehen. Es ist auch heute, wie offiziös bemerkt wird, noch nicht zu übersehen, ob die Regelung der Begriffsbestimmung auf dem Wege der Verwaltungsinstruktion oder der Gesetzgebung erfolgen soll.

Ausland.

In **Wien** genehmigte das Herrenhaus einstimmig die gemeinsame Adresse an die Krone. Der gute Eindruck dieser Kundgebung wurde jedoch von vornherein zerstört dadurch, daß der Führer des Feudaladels Fürst Lobkowitz geradezu einen Staatsstreich zur Beseitigung der zentralistischen Verfassung und die föderalistische Gestaltung Oesterreichs empfahl als einziges Mittel, aus gegenwärtigen Wirren herauszukommen. Aehnlich sprach der polnische Föderalist Fürst Czartoryski. Ministerpräses Körber erklärte, die Regierung verschmähe es, die Parteien durch nationale Zugeständnisse zu gewinnen, ebenso jede Anwendung von Gewalt. Gegenüber Lobkowitz bemerkte Körber, man solle sich hüten, nach fünfzigjährigen Erfahrungen den Umsturz der Verfassung zu empfehlen.

In **Madrid** beauftragte die Königin-Regentin den bisherigen Ministerpräsidenten Azcarraga mit der Neubildung des Kabinets unter der Bedingung, daß er den Anschluß der übrigen konservativen Gruppen erreicht. Azcarraga lehnte, da es ihm nicht gelang, ein konservatives Konzentrationsministerium zu bilden, die Mission der Kabinetsbildung ab. Später hat Azcarraga nochmals eine Besprechung mit der Königin-Regentin gehabt, in welcher er aber den Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden, wieder ablehnte. Gestern Abend ist Villaverde von der Königin-Regentin empfangen worden.

Der **Pariser „Temps"** glaubt zu wissen, daß der Plan Deroulèdes zu dem Putschversuch, der am Begräbnißtage des Präsidenten Faures erfolgen sollte, durch folgende Thatsache vereitelt wurde: Die Polizeipräfektur erhielt die Nachricht, daß 4000 Stadtbriefe am Vorabend des Putschversuches von der Post in Empfang genommen wurden, eine gleiche Anzahl Stadtbriefe blieb unbestellbar, da die Adressaten ihre Wohnung geändert hatten. Die Post öffnete auf Grund ihrer Rechte diese noch zu bestellenden Briefe, aus denen hervorging, daß die Mitglieder der Patriotenliga ersucht werden, sich an gewissen Punkten der Stadt an dem Tage der Beisetzung einzufinden. Die Polizeipräfektur traf darnach ihre Vorbereitungen, und verhinderte den Putschversuch.

Deroulède hat Andree Buffet, der der Vertreter des Herzogs von Orleans in Paris ist, in einem Telegramm diesen zum Duell aufgefordert, weil durch dessen Telegramme die Behauptungen Deroulèdes dementirt wurden und das von Deroulède als Beleidigung aufgefaßt wurde. Gestern Nachmittag sind die Zeugen Deroulèdes in Paris eingetroffen.

Die gestern von Waldeck-Rousseau empfangenen Delegirten der streikenden Kohlenarbeiter von Montceau les Mines äußern sich sehr befriedigt über das Wohlwollen, das Waldeck-Rousseau ihnen bezeigt habe. Der Ministerpräsident versprach, in kürzester Zeit der Kammer ein Gesetz vorzulegen, wonach die Altersversorgung von 400 auf 600 oder 700 Franks erhöht, und es den Gesellschaften unmöglich gemacht wird, das Gesetz zu umgehen. Auch für den achtstündigen Arbeitstag der Kohlenarbeiter sprach sich Waldeck-Rousseau aus.

Aus Villefrance wird berichtet, daß in Folge ministeriellen Befehls, welcher dem General Negrier zugegangen ist, sechs Kreuzer des Mittelmeergeschwaders nach Toulon zurückkehren müssen. Die betreffenden Schiffe sind bestimmt, nach einem noch unbekannten Orte abzugehen und haben in Folge dessen vorgestern Abend 11 Uhr die Anker gelichtet.

Wie aus **Sofia** gemeldet wird, beschlossen die Zankowisten, Karawelowisten und die Stoilowisten im Ministerrathe vorzuschlagen, daß Paprikow das Kriegs-Portefeuille übernehmen soll. Die Zankowisten und Karawelowisten sollen durch 3 Vertreter vertreten sein. Karawelowitsch werde das Präsidium sowie die Finanzen, der Zankowist Ludskanow das Portefeuille des Aeußern, Ufferen und Danew das des Innern, der Stoilowist Geschow das Präsidium der Sobranje übernehmen.

In **Washington** wurde vom Senat die Bill angenommen, nach welcher Spanien für die Philippinen 100 000 Dollars bewilligt werden.

Aus **Rio de Janeiro** wird von einer Verhaftung von 20 Italienern berichtet, welche beschuldigt werden, **an einem Komplott betheiligt zu sein, welches beabsichtigt, den König von Italien zu ermorden.** Die Verhafteten wurden von einem ihrer Kameraden der Polizei angezeigt, der Montevideo verlassen hat, um sich nach Genua einzuschiffen. Dieser soll beschlossen haben, **den königlichen Palast in Rom mit Dynamit in die Luft zu sprengen.** Die italienische Polizei hat eine strenge Ueberwachung des Hafens von Genua angeordnet, um im Falle der Ankunft des Betreffenden diesen sofort festzunehmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. März. Es ist etwas eigenes um Frühlingsonne und Frühlingsluft, das zeigte sich am gestrigen Sonntag, der Frühling hat zwar noch nicht programmmäßig seinen Einzug gehalten, aber die Märzsonne lachte so freundlich zum Fenster herein, daß bei den Menschen die Frühlingsgefühle aufstiegen und die Sehnsucht nach frischer Luft rege machte. Es entwickelte sich denn auch ein allgemeines Wandern nach allen Windrichtungen und die außerhalb belegenen Vergnügungslokale waren dicht gefüllt, die Frühlingsgefühle von zahlreichen Gästen gingen sogar so weit, daß sie schon im Freien ihren Mokka schlürften. Wenn sie sich dabei nur nicht den Schnupfen geholt haben! — Es sind übrigens die sichersten Zeichen vorhanden, daß die wärmere Witterung anhalten wird, denn in der Provinz haben als stets willkommene Frühlingsboten die ersten Staare bereits ihren Einzug gehalten.

— Ein ministerieller Erlaß beschäftigt sich mit der **Fürsorge für die Reinhaltung der Gewässer.** Die „Berl. Korr." des Ministeriums des Innern berichtet darüber: „Als Verunreinigung der Gewässer kommt neben dem Einwerfen fester Stoffe und Gegenstände namentlich das Einleiten verunreinigten Wassers oder sonstiger flüssiger Stoffe in Betracht. Es soll in der Regel unterschieden werden: zwischen Gewässern, die in erster Linie zur Entwässerung, insbesondere zur Aufnahme der Abwässer von Ortschaften und Fabriken, benutzt werden oder die in längerer Ausdehnung mit gewerblichen und anderen baulichen Anlagen besetzt sind, und solchen Gewässern, die hauptsächlich Zwecken der Landwirthschaft, Viehzucht oder der Bewässerung dienen, ferner, ob nahe der Einmündung erheblicher Mengen schädlicher Abwässer Ortschaften liegen, die auf die Benutzung des Wassers insbesondere zu Trinkzwecken oder für den häuslichen Gebrauch angewiesen sind, oder ob die Wohnstätten so weit von der Einmündungsstelle entfernt sind, daß eine Schädigung als unwahrscheinlich zu erachten ist. Ein Unterschied in dem polizeilichen Vorgehen ist auch geboten je nach der Art der Anlagen und Anstalten, von denen die Verunreinigung ausgeht, z. B. ob es sich um gewerbliche Anlagen handelt, die einer besonderen Genehmigung nach § 16 der Gewerbeordnung bedürfen oder einer solchen nicht bedürfen. Soweit es sich um eine Verunreinigung der Gewässer durch den Bergbau handelt, ist den Bergbehörden die Aufgabe übertragen, jeder gemeinschädlichen Einwirkung des Bergbaues entgegen zu treten. Die Bergbehörden haben sich in wichtigeren Fällen mit den Wasserpolizeibehörden ins Benehmen zu setzen." — Für die fortlaufende Beobachtung und Verwerthung der Fortschritte auf dem Gebiete der Abwässerreinigung und Wasserversorgung soll, voraussichtlich vom 1. April 1901 an, eine staatliche Prüfungs- und Untersuchungsanstalt in Thätigkeit treten, bei der alsdann die Behörden sachkundigen Rath erlangen können.

— Betreffs der Ueberwachung des Zeichenunterrichts an den höheren Lehranstalten ist in einem Erlaß des Untersuchungsministers an die Provinzialschulkollegien bestimmt worden: Da die bisherigen Revisionen des Zeichenunterrichts an höheren Lehranstalten und Schullehrerseminarien verschiedener Provinzen ergeben haben, daß dieses Lehrfach einer besonderen fachmännischen Ueberwachung bedarf, wird der Zeichenunterricht an den höheren Lehranstalten, Schullehrerseminaren und den staatlichen Lehrerinnenseminaren fortan einer geregelten Aufsicht unterstellt. Zu diesem Zweck ist die Monarchie in folgende Revisionsbezirke eingetheilt: I. Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg (ohne Berlin), Pommern; II. Posen, Schlesien, Sachsen; III. Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Berlin; IV. Hessen-Nassau, Rheinprovinz mit dem Regierungsbezirk Sigmaringen. Die Revision im Bezirk I und II ist dem Professor Philipp Frank, im Bezirk III und IV dem Professor Mohn, beide an der königlichen Kunstschule in Berlin, übertragen worden. Innerhalb eines jeden Bezirks muß alljährlich der Unterricht mindestens an 20 Anstalten revidirt werden; nach Bedarf haben außerordentliche Revisionen stattzufinden. Die Revisoren haben den Lehrern und Anstaltsleitern Rathschläge zu ertheilen betreffs Ausstattung und Einrichtung des Zeichensaales, Beschaffung, Erhaltung und Benutzung der Lehrmittel, Handhabung des Unterrichts. Die Revisoren kommen alljährlich zweimal zu einer Besprechung zusammen; bis zum 1. Januar eines jeden Jahres haben sie an den Minister über die Ergebnisse der Revision Bericht zu erstatten.

— Zu einem „Fastnachtskränzchen im Gasthofe „Zum Zackenfalle" zu Schreiberhau im Riesengebirge" hatte am Sonnabend die **Ortsgruppe Stettin des Riesengebirgs-Vereins** in die Bellevue-Räume eingeladen und die hiesigen Freunde Rübezahl's hatten sich in überaus großer Zahl eingefunden, um sich auch zur Winterzeit einmal in der gewohnten Sommerfrische zu amüsiren. Der Gasthof „Zum Zackenfall" liegt bekanntlich nicht zu hoch in den Bergen und so war es nicht zu verwundern, daß die Gesellschaft frisch und munter an ihrem Ziele anlangte und sich bald ein lustiges Leben entwickelte, als die Kapelle ihre Weisen anstimmte. Aus allen Himmelsgegenden waren sie erschienen, die Damen fast ausnahmslos in geschmackvollen Bergkostümen, die Herren als Bergfexe, Touristen, Sport-Kameraden und in sonstiger charakteristischer Kleidung. Der lustige Wirth Lieblich vom „Zackenfalle" (Herr **Joh. Kröger**) widmete den Gästen herzliche Willkommensgrüße und bat dieselben, sich ganz dem Vergnügen hinzugeben, doch dieser Aufforderung bedurfte es kaum, denn die Stimmung war schon bei Beginn des Festes echt „gebirgsmäßig" und wurde noch gehobener, als die musikalischen Genüsse begannen und „Frau Holle's Spinnabend" an einen schlesischen Spinnabend erinnerte, von Frau **Harries** arrangirt und von acht Damen wirkungsvoll vorgetragen, fand das lustige Spiel lebhaften Beifall. Zur Erheiterung trug ferner das Vaudeville „Guten Morgen, Herr Fischer" bei, welches von Mitgliedern des Bellevue-Theaters dargestellt wurde und fortgesetzte Heiterkeit hervorrief. Darauf trat der Tanz wieder in sein Recht und die Sonne begann bereits hinter den Bergen aufzusteigen, als die letzten Gäste aus dem Gasthof „Zum Zackenfall" den Heimweg antraten mit dem Bewußtsein, in Rübezahl's Reich wieder einmal eine vergnügte Nacht verlebt zu haben.

— Dienstag Abend wird vom Deutschen Volks-Bund im Saale der Bock-Brauerei eine große **Sympathiekundgebung für die Buren** veranstaltet. Der Kommandant Dewet, ein Neffe des berühmten Buren-Generals, und der Kommandant Jooste, die Beide der englischen Gefangenschaft entflohen sind, sprechen über die Greuelthaten der Engländer in Südafrika. Wie aus anderen großen Städten gemeldet ist, ist den Reden Dewet's und Jooste's großer Beifall gezollt worden. Obgleich die größten Säle gewählt wurden, faßte keiner derselben die gewaltigen Volksmengen, welche die tapferen Buren sehen und sprechen hören wollten. Wir erfahren, daß die deutschen Männer aller Parteien, besonders der nationalen Richtung, eingeladen sind. Herr Redakteur Hans v. Mosch leitet die Versammlung. Wir wünschen dieser Veranstaltung den besten Erfolg, besonders auch deswegen, weil der Ueberschuß der Einnahmen in die Kasse der Buren fließt.

* Ein schwerer **Unglücksfall** ereignete sich am Freitag Abend in der nahe bei Gollnow belegenen Walkmühle des Tuchmachermeisters Robert Müller. In Folge Zerspringens eines Reißwolfes stürzte eine Eisenplatte aus beträchtlicher Höhe herab und traf den Meister am Kopfe. Die Verletzung, ein Schädelbruch, führte am Sonnabend früh den Tod des Müller herbei.

* Im Saale der Bockbrauerei fand gestern eine große sozialdemokratische **Protestversammlung** gegen die Erhöhung der Getreidezölle statt. Nach anderthalbstündigem Vortrage des Abgeordneten **Ledebour** wurde eine Resolution angenommen, des Inhalts, daß die Versammlung energisch gegen jede Erhöhung der Getreidezölle protestirt und die Erwartung ausspricht, die Regierung werde den Forderungen der Agrarier entschieden Widerstand leisten.

* Einem Schneidergesellen aus Pasewalk wurde hier auf dem Personenbahnhofe ein Koffer mit Kleidungsstücken **gestohlen**, den er unbeaufsichtigt im Wartesaal hatte stehen lassen. — Von dem im Grünen Graben liegenden Dampfer „Liebenwalde" wurde eine 35 Meter lange Hanfleine entwendet.

* Aus einem, wahrscheinlich mittelst Nachschlüssels geöffneten Zimmer im Hause Fischerstraße 12 wurde ein Fahrrad, Marke „Waffenrad" gestohlen.

* In einer Gartenveranda des Grundstücks Alleestraße 10 wurde eine Pappschachtel gefunden, worin sich **die Leiche** eines neugeborenen Kindes befand. Als Mutter wurde ein in dem Hause beschäftigtes Dienstmädchen ermittelt und festgenommen. Die Verhaftete behauptet, das Kind sei todt zur Welt gekommen.

* Die **Sanitätswache** hatte in der verflossenen Woche 32 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, der Krankenwagen rückte viermal aus. Gestern Abend wurde der Krankenwagen nach der Lastadie entsandt, weil mehrere Besucher des Nachmittagsgottesdienstes in der Gertrudkirche von heftigem Unwohlsein befallen worden waren. Als Ursache wurde Vergiftung durch Kohlenoxydgas (Kohlendunst) festgestellt, die hier zum Glück ohne ernstlichere Folgen blieb.

* Wegen eines Kellerbrandes wurde die Feuerwehr gestern Nachmittag um 2 Uhr nach dem Hause Poststraße 10 in Grabow gerufen. Die Wache blieb dort nur kurze Zeit in Thätigkeit.

* Der **Kaufmännische Turnverein** hielt gestern Nachmittag in der städtischen Turnhalle Fichtestraße 3 ein Schauturnen ab, woran etwa 30 Turner theilnahmen. Ein Aufmarsch mit Gesang („Töne hell du Klang der Freude") eröffnete die Veranstaltung und begrüßte sodann der Vorsitzende des Vereins, Herr R. **Kunz**, in herzlichen Worten das zahlreich erschienene Publikum. Redner wies ferner auf die idealen Ziele der Turnerei hin und schloß mit einem kräftig aufgenommenen „Gut Heil" auf Se. Majestät den Kaiser. Hierauf folgten graziös ausgeführte Freiübungen, Geräthturnen in fünf Riegen mit einmaligem Gerätheweschsel, Vorführungen einer Musterriege am Pferd, Gruppenübungen an drei Böcken und Kürturnen am Reck. Ein frisches, fröhliches Lied („O Deutschland hoch in Ehren") beschloß die gelungene Veranstaltung. — Abends fand im Miltzow'schen Lokale eine gemüthliche Festkneipe statt.

— Als nächste Novität ist im **Stadttheater** Ibsen's Schauspiel „John Gabriel Borkman" in Vorbereitung, die erste Aufführung ist für Donnerstag in Aussicht genommen.

— In der hiesigen **Volksküche** wurden in der vergangenen Woche 4301 Portionen Mittagessen verabreicht.

Stadttheater.

Max Büttner, der treffliche Heldenbariton aus Bruch's „Gustav Adolf", gastirte gestern als „Kühleborn" in Lortzing's „Undine" und hatte diese Thatsache ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt. Freilich bot die verhältnißmäßig eng umgrenzte Partie dem Künstler kaum Gelegenheit, sich seiner Eigenart entsprechend richtig auszuleben, immerhin war es aber höchst interessant, einen Sänger, der schon im Konzertsaal Ausgezeichnetes geleistet, auch von der Bühne zu hören. Wiederum fiel dabei besonders der kraftvolle, feste Ton auf, über den Herr Büttner verfügt, und die künstlerische Verwerthung dieses reichen Materials sicherte dem Gaste überall einen ganzen Erfolg. In der Wiedergabe durch einen solchen Sänger ließ man sich selbst das sonst ziemlich überflüssige Einlagelied „An des Rheines grünen Ufern" recht gern gefallen. Zu hoher Schönheit erhob sich das prächtige Finale des dritten Aktes, wo Herr Büttner durch Frl. **Röder's** „Undine" bestens unterstützt wurde. Da wir so schon zu den heimischen Kräften gelangt sind, soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herr **Jadlowker** als „Ritter Hugo" erfreuliche Frische zeigte, obwohl er bereits am Nachmittag den „Lionel" gesungen hatte. Das Orchester verdiente diesmal besondere Anerkennung, denn zwei Opern hintereinander bedeuten auch für den geschulten Musiker eine mehr als gewöhnliche Aufgabe.

M. B.

Provinzielle Umschau.

An dem Seminar in **Franzburg** haben bei der Abgangsprüfung sämtliche 25 Abiturienten bestanden. — Am Sonnabend beging die Ver-

Stettin, den 2. März 1901.

Stadtverordneten-Versammlung

am 7. März 1901, Nachm. $5^1/_2$ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Genehmigung des Projekts und Kostenanschlages für die Portalbauten und Unterkunftshallen, für die am Verwaltungsgebäude angebrachten Hallen und für die Bedürfnißanstalt auf dem Hauptfriedhofe und Bewilligung der Kosten von 67 000 + 2200 + 8000 ℳ, zusammen 77 200 Mark.
2. Bewilligung des Bedarfs an Pflastermaterialien pro 1901/02 u. zwar 487 500 ℳ für Pflastersteine und 297 150 ℳ für Bürgersteigmaterial.
   Ferner wird beantragt, folgende Grundstücke zur ortsstatutarischen Herstellung der Bürgersteige aufzurufen und dafür rd. 32 500 ℳ zu bewilligen.
   Es sollen aufgerufen werden, die Bürgersteige vor Oberwiek 3, 4, 5, 10, 11/12, 13/14, 15, 18 und 91, Turnerstraße 25, Breitestraße 20/21, 26/27 und 28, Schulzenstraße 18, 19 und 21, Bollwerk 25 und 30, Unterwiek 12, Pölitzerstraße 34 und 35 und Blumenstraße 1 und 2.
3. Bewilligung von 13 100 ℳ für Kanalisation der Friedebornstraße.
4. Bewilligung von 75,30 ℳ Reisekosten und Tagegelder für einen zur persönlichen Vorstellung eingeladenen Bewerber um die besoldete Stadtrathsstelle.
5. Nachbewilligung von 500 ℳ für Unterhaltung der öffentlichen Bedürfnißanstalten.
6. Nachbewilligung von 180 ℳ für Invalidenversicherung und 200 ℳ für die Sanitätswachen pp.
7. Zustimmung zur Ablösung von zwei auf einem städtischen Grundstück ruhenden Rentenbankrenten von 2,40 und 2 ℳ, Bewilligung des Ablösungskapitals von 46,48 + 40,38 = 86,86 ℳ, sowie Nachbewilligung der fälligen Rententheilbeträge von 1,20 + 1 ℳ vom 1./1. bis 30./9. 01.
8. Zustimmung zur Uebertragung der gesammten Reinigung für das Haus Münzstraße 13 (Grabower Rathhaus) an einen Unterbeamten für ein jährliches Entgelt von 500 ℳ.
9. Zustimmung, daß in Zukunft alle an neu zu errichtenden städtischen Gebäuden anzubringenden Uhren, welche von der Straße aus sichtbar sind, an das Normaluhrennetz angeschlossen werden.
10. Vorlage auf Zustimmung, daß dem zweiten Bürgermeister die Uebernahme der Verwaltung der Konsul Gustav Müller'schen und Gerichtsassessor Julius Müller'schen Familienstiftungen gestattet werde.
11. Zustimmung zur Annahme einer Schenkung von 3000 ℳ gegen Uebernahme der Pflege von fünf Grabstellen auf dem Grabower Friedhofe.
12. Petition des Turn-Vereins „Hohenzollern" um Ermäßigung der Miethe für die Benutzung der Turnhalle an der Schillerstraße.
13. Zustimmung, einem hiesigen Lehrer die erhöhte Miethsentschädigung von 350 ℳ jährlich vom 1./1. d. Js. ab zu gewähren und Nachbewilligung von 12,50 ℳ.

14./15. Ertheilung der Entlastung über Kuhberg-Stifts- und Eisbrecher-Rechnungen pro 1899/00.

16. Petition dreier Hausbesitzer der Breitenstraße, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, von der Erbauung einer öffentlichen Bedürfniß-Anstalt auf dem Jakobikirchhofe hinter den Häusern der Petenten Abstand zu nehmen.
17. Verlängerung der Gültigkeit des Tarifs über die Lieferung von elektrischem Strom aus dem städtischen Elektricitätswerk.
18. Mittheilung des Protokolls über die Kämmereikassen-Revision pro Februar d. Js.
19. Mittheilung eines Schreibens des Herrn Regierungs-Präsidenten betr. die Ferienordnung der hiesigen Gemeindeschulen.
20. Zustimmung, daß der Kirchengemeinde St. Nicolai-Johannis die Aula der Ottoschule zur Abhaltung der Gottesdienste unentgeltlich überlassen wird.
21. Festsetzung des Wittwengeldes für die Frau eines verstorbenen Unterbeamten auf 286,80 ℳ jährlich.
22. Antrag mehrerer Stadtverordneten, die Armendirektion in zwei Deputationen zu theilen.
23. Antrag eines Stadtverordneten, bei den künftigen Haushaltsplänen die von ihm geäußerten Wünsche zu berücksichtigen.
24. Antrag eines Stadtverordneten, bei allen Anschlägen (Bauanschlägen 2c.) die von ihm geäußerten Wünsche zu berücksichtigen.
25. Nachbewilligung von 125 ℳ für den Umzug des Stadtgymnasiums aus den Miethsräumen in der Karlstraße in das Schulgebäude der 1. Mädchen-Mittelschule.
26. Vorlage, einem hiesigen Lehrer die erhöhte Miethsentschädigung von 450 ℳ zu gewähren und Nachbewilligung von 19,44 ℳ.
27. Zustimmung zu den vom Magistrat vorgeschlagenen Tausch- und Verkaufsverhandlungen bezügl. einiger im Guts- und Gemeindebezirk Messenthin gelegenen Parzellen.
28. Zuschlagsertheilung zum Verkauf der Eckbaustelle neben der Hauptwache auf das im öffentlichen Termine abgegebene Meistgebot von 160 ℳ pro qm.
29. Zustimmung zur Entlassung eines Pächters aus dem Pachtvertrage bezüglich dreier Wiesen im Revier Schützenwerder.
30. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung einer an der kl. Reglitz im Vorbruch gelegenen Reenewiese auf die Nutzungsjahre 1901/02 gegen Zahlung von 42,50 ℳ Jahrespacht.

31./33. Drei Vorkaufsrechtssachen.

34. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von zwei Rohrparzellen im Revier Bodenberg bis 1906 gegen Zahlung von 100 Mark Jahrespacht.
35. Zustimmung zu der vom Magistrat beschlossenen Abänderung bezw. Erweiterung der bestehenden Umsatzsteuer-Ordnung vom $\frac{30. \text{ April}}{5. \text{ Mai}}$ 1896.
36. Zustimmung, daß die Hebungsdauer des Schifffahrtsabgabentarifs vom 17./12. 1898 über den 31./3. cr. hinaus auf unbestimmte Zeit bis zum Inkrafttreten des neuen Tarifes verlängert werde.
37. Bewilligung von 1500 Mark Kosten für die von der Zollbehörde beantragte Verlängerung des Zollgitters auf der östlichen Seite der Hafeneinfahrt.
38. Zustimmung, daß das auf dem Grundstück Alleestraße Nr. 3 für das Johanniskloster eingetragene Laudemium gegen eine einmalige Abfindung von 1868 Mark abgelöst wird.
39. Zustimmung zur erststelligen hypothekarischen Beleihung eines Grundstücks in der Mittwochstraße mit 7500 Mark zu $4^1/_4$ % Zinsen.
40. Nachbewilligung von 10,25 ℳ Haftkosten.
41. Zustimmung zur erststelligen hypothekarischen Beleihung eines Grundstücks auf der Großen Lastadie mit 11 000 ℳ zu $4^1/_4$ % Zinsen.
42. Verstärkung des Titel III Cap. 6 Pos. 17 — Hausreinigung und Desinfektion im Siechenhaus — von 300 auf 400 ℳ.
43. Nachbewilligung von 900 ℳ zusätzlich zu Titel I Cap. 10 Pos. 2^a, Unterhaltung und Pflege der Sammlungen im Stadtmuseum.
44. Zustimmung zu den Anstellungsbedingungen eines Ober-Inspektors im städtischen Krankenhause.
45. Bewilligung von 1400 ℳ Kosten für Vergitterung der unteren Speicherfenster (Ostseite) im Freibezirk.
46. Bewilligung von 10 000 ℳ Kosten für Herstellung des Bürgersteiges vor der II./III. Gemeindeschule.
47. Zustimmung, daß von dem Miether eines städtischen Grundstücks in Grabow ein Stallgebäude und Hofraum für den Preis von 15 ℳ für den Monat März cr. und 300 ℳ jährlich für die Straßenreinigungs-Verwaltung zurückgemiethet werde.

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Aeußerung über die Person eines zum Telegraphen-Mechaniker gewählten Anwärters.

2./4. Drei Unterstützungssachen.

5. Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes der ersten Untersanitäts-Kommission.
6. Bewilligung von 86,66 Mark Vertretungskosten für einen erkrankten Lehrer.
7. Vorlage betr. Ankauf von Grundstücken in Züllchow 2c. (Stadtv.-Beschluß v. 24./1. d. J.).
8. Wahl eines Armenpflegers der 1. Kommission.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung,

betreffend das vorzeitige Beziehen von Wohnungen und Verkaufsräumen in Neubauten.

Nach § 88c der Bauordnung vom 12. August 1897 sowie § 3c der Polizei-Verordnung vom 22. März 1890 und § 3C der Polizei-Verwaltung vom 17. August 1899 darf die Benutzung der Neubauten vor ertheilter diesseitiger Genehmigung nicht erfolgen.

Da gegen diese Bestimmung vielfach gefehlt wird, werden die Miether von Wohnungen und Verkaufsräumen in Neubauten in ihrem Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Falle vorzeitigen Beziehens derartiger Räume ihre **zwangsweise Entfernung** daraus zu gewärtigen haben.

Der Zeitpunkt, von dem ab die Benutzung des Neubaues erfolgen darf, ist im Büreau der städtischen Polizeiverwaltung, Große Wollweberstraße 54, zu erfahren.

Stettin, den 27. Februar 1901.

Städtische Polizei-Verwaltung.

sicherungs-Gesellschaft zu Schwedt das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Robert Rose in Greifenhagen ist das Konkursverfahren eröffnet.

Kunst und Literatur.

Ein Preisausschreiben für einaktige dramatische Dichtungen wird soeben von Otto Elsner's Verlag in Berlin, bezw. von der Redaktion von „Bühne und Welt" erlassen. Es sollen drei Preise vertheilt werden, ein erster von 500 Mark, ein zweiter Preis von 300 Mark und ein dritter von 200 Mark. Die Einakter sind bis zum 1. Juli d. J. einzureichen. Es dürfen nur Originalarbeiten konkurriren. Uebersetzungen, Bearbeitungen fremdländischer Dichtungen, Dramatisirungen von Novellen sind ausgeschlossen. Einige Theater, darunter die Stadttheater von Leipzig und Bremen, verpflichten sich, die preisgekrönten Stücke aufzuführen.

Gerichts-Zeitung.

— Zum Konitzer Morde. Das Gnadengesuch des Arbeiters Maßloff, der bekanntlich zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt wurde, ist trotz der Befürwortung der Geschworenen zurückgewiesen worden.

— Wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder, Urkunden- (Bücher-) Fälschung und wegen Urkundenvernichtung hatte sich am Sonnabend der Stadthauptkassen-Buchhalter der Stadt Spandau, Hugo Wollny, vor dem Schwurgericht am Landgericht II zu verantworten. Das Urtheil lautete auf ein und halbes Jahr Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust.

— Das Schwurgericht zu Dessau verurtheilte nach fünftägiger Verhandlung die Bankiers Cahn und Kunze wegen Betruges, Bankerotts und Verbrechens gegen das Depotgesetz zu sieben Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust beziehungsweise noch einem Monat Gefängniß.

— Von den Geschworenen im Kriminalgerichtshof des Old-Bailey in London wurde Bennet zum Tode verurtheilt. — Bennet, ein Mann von zwanzig Jahren, war beschuldigt, seine Ehefrau am Strand von Yarmouth erdrosselt zu haben. Der Angeklagte versuchte, einen Alibibeweis anzutreten, der aber bei der Jury keinen Glauben fand, nachdem die Kellner des Gasthofs „Krone und Anker" zu Yarmouth ausgesagt hatten, Bennett sei in der Nacht nach dem Morde bei ihnen eingekehrt.

— Nachklänge zum Sternberg-Prozeß. Ein weiteres Nachspiel zu dem Prozeß Sternberg wird am 9. d. M. die 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts I beschäftigen. An diesem Tage werden sich der Agent Fritz Wolff, die unverehelichte Hulda Saul und die Obsthändlerin Louise Stabs auf die Anklage wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten haben. Es handelt sich um die aus dem Prozeß bekannten Vorgänge, die bei den Vernehmungen der Zeuginnen Auguste Callies und Schnörwange zur Sprache kamen.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber einen gräßlichen Leichenfund wird aus Berlin berichtet: In dem an der Ecke des Kottbuserdamm 95 und Schinkestraße belegenen Hauses, welches der Rentiere Frau Dreger gehört, wohnte seit 11 Jahren die verwittwete Frau Marie Amelong, welche in Rixdorf als Parkreinigerin angestellt war. Die Wittwe galt als ein weiblicher Sonderling; sie hatte früher bessere Tage gesehen, war die Frau eines wohlhabenden Mannes gewesen und hate all' ihr Hab und Gut in Folge eines Prozesses mit Verwandten ihres Gatten verloren. Das mochte wohl der Grund zu dem menschenscheuen Benehmen gewesen sein, welches die 54jährige Frau A. zur Schau trug; sie verkehrte, seit sie in dem erwähnten Hause wohnte, mit Niemandem. Abends spät ging sie aus, um die geringen Lebensbedürfnisse einzukaufen. Seit acht Jahren bewohnte sie ein Dachkämmerchen, das ihr die Wirthin Frau D. unentgeltlich überlassen hatte. Seit etwa 14 Tagen ging nun Frau A. ihrer Arbeit nicht mehr nach und Niemand hat sie seit dieser Zeit gesehen. Die Hauswirthin ließ am Sonnabend Abend schließlich die Thür der A.'schen Wohnung öffnen. Den Eintretenden bot sich nun ein schauerlicher Anblick dar; auf einem Stuhl, halb über den Tisch gelehnt, saß die Frau, ein Todtenschädel statt des Kopfes grinste den Eintretenden entgegen. Der Todten fehlten die Augen, die Nase, die Ohren, die Haare, das Fleisch am Kopf war gänzlich verschwunden, es hingen nur noch einzelne vertrocknete Fetzen herab; und es waren von den Händen nur noch die Knochen vorhanden. Die sofort herbeigerufene Polizei löste das Räthsel alsbald; zu Füßen der Todten kauerten ihre vier Katzen mit Blut besudelten Mäulern und Pfoten. Die Thiere sind mit der Verstorbenen, die anscheinend vor vierzehn Tagen einem Herzschlage erlegen, vierzehn Tage hindurch eingeschlossen gewesen und haben ihren Hunger an der Leiche gestillt. Als die Polizei Miene machte, die Todte aus dem Zimmer zu entfernen, vertheidigten die Katzen ihre todte Herrin und mußten schließlich durch Revolverschüsse aus der Nähe der Leiche vertrieben werden.

Hirschberg, 3. März. Beim Bahnbau am Fuchshübel erlitten beim Sprengen durch plötzliches Losgehen eines Schusses mehrere kroatische Arbeiter schwere Verletzungen. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Warmbrunner Krankenhause.

Frankfurt a. M., 2. März. Heute Mittag erschoß in seiner Wohnung Römerberg 15 der seit Kurzem verheirathete Kaufmann Pahls wegen Familienzwistigkeiten seine Frau und dann sich selbst.

Beuthen, 3. März. In der Königin-Luisengrube wurden die Grubenarbeiter Tomczyk, Jakowietzky und Gottschalk von Kohlenmassen verschüttet und schwer verletzt.

Paris, 3. März. Eine Feuersbrunst brach gestern Abend in einer Möbelfabrik aus. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr wurde unter den Trümmern die verkohlte Leiche des Besitzers herausgeholt. — In den nächsten Tagen erscheint eine Broschüre des Kapitäns Dreyfus, betitelt „5 Jahre meines Lebens von 1894—1899."

— Ein interessantes Licht auf die administrativen Verhältnisse Rußlands wirft nachstehende kleine Geschichte. Der Pfarrer von Krosze (Kongreßpolen) hatte gegen 15 000 Rubel gesammelt, welche zur Restaurirung der Pfarrkirche dienen sollten. Er bewahrte den kleinen Schatz in der Kirche und entnahm ihm nur so viel, als eine Flinte kostete. Das Gouvernement, in welchem seine Pfarre lag, wurde nämlich von Räuberbanden unsicher gemacht, und es empfahl sich immerhin, das Geld zu schützen. In der That machten sich denn auch unlängst, als die Nacht anbrach, drei Banditen an die Arbeit. Sie gelangten bis ins Presbytorium. Hier bemerkte sie der Pfarrer; sie trugen Masken und waren in weite Mäntel gehüllt. Der romantische Aufzrg bewies, daß die Herren inkognito zu operiren gedachten ... Aber der Pfarrer durchkreuzte ihre Pläne; mit zwei wohlgezielten Schüssen gelang es ihm, zwei der Einbrecher zu Boden zu strecken. Dem dritten glückte es, zu entkommen. Als er nun die beiden anderen so elend hinsterben sah, wurde sich der Geistliche seiner Priesterpflichten bewußt und versuchte deshalb, ihr Gewissen durch eine Beichte zu erleichtern. Kaum hatte er sich dem ersten genähert und ihm die Maske vom Gesicht genommen, da entfuhr ihm der Ausdruck: „Wie, Herr Bezirksvorsteher, Sind sind es!" Der Tschinownik hatte so viel Standeswürde, seinen Geist aufzugeben, ohne zu antworten. Der Pfarrer machte sich nun daran, die interessanten Züge des zweiten Banditen zu entschleiern. Neues Staunen: „Mein Gott! Sie, Herr Steuereinnehmer! Wer hätte das ahnen können!" Aber der Steuereinnehmer hatte noch die Kraft zu flüstern: „Laufen Sie, fangen Sie den dritten ein! Es ist unser Gendarmeriehauptmann ..."

— Ein schreckliches Drama auf der Bühne hat sich im Theater von Cymi in Griechenland abgespielt. Man gab ein Stück „Galathea" von dem griechischen Dichter Vassiliadis. Der Schauspieler, der den Pygmalion darstellte, hatte einen andern Schauspieler der Gesellschaft im Verdacht, mit seiner Frau sehr vertraut zu sein. Diese stellte die Galathea dar. Sobald der Vorhang sich hob, belauerte der eifersüchtige Ehemann die geringsten Bewegungen, die geringsten Gesten seiner Frau und seines Nebenbuhlers. Es schien ihm, als ob ihre Haltung auf der Bühne, die Blicke, die sie austauschten, ja sogar der Ton ihrer Stimme seinen Argwohn voll bestätigte. Nach Schluß des ersten Aktes konnte Pygmalion seinen Zorn nicht mehr bemeistern. Toll vor Eifersucht bewaffnete er sich mit einem Messer, stürzte sich auf seine eigene Frau und brachte ihr eine ganze Reihe von Stichwunden bei. Bei dem Geschrei der Unglücklichen stürzte der Liebhaber davon, um dem Zorn des getäuschten Gatten zu entgehen. Die Polizisten stürzten auf die Bühne, desgleichen mehrere Schauspieler, während ein Theil des Publikums, das nicht wußte, was hinter dem Vorhang vorging, schleunigst den Saal verließ, wobei viele Frauen in Ohnmacht fielen. Das unglückliche Opfer lag in seinem Blute schwimmend auf dem Boden. Der Gatte stand mit drohendem Blick und verzerrtem Gesicht dabei und hielt noch immer das von Blut triefende Messer in der geballten Hand. Er wurde ins Gefängniß abgeführt und die Frau sterbend in ihre Wohnung gebracht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. März. Gestern Abend trat der Kaiser mittelst Sonderzuges die Reise nach Wilhelmshafen an.

Staatssekretär v. Tirpitz begab sich gestern Mittag nach Wilhelmshafen, um der heute dort stattfindenden Rekrutenvereidigung beizuwohnen.

Gestern fand im Osten Berlins eine Versammlung für die Buren statt, die meist von Arbeitern besucht war. Schon lange vor der Eröffnung mußte der Zugang polizeilich gesperrt werden. Nach einem Vortrage des Kommandanten Jooste wurde eine Eingabe an den Reichstag und den Bundesrath beschlossen, in der die Versammlung scharfen Einspruch gegen die Heraufbeschwörung des Krieges und die Kriegführung seitens der Engländer erhebt, die Einberufung eines Schiedsgerichts fordert, die Erwartung der strengsten Neutralität ausgesprochen wird und den Buren die Sympathien der Versammlung ausgedrückt werden.

Nach einem Telegramm des „B. T." aus Mannheim beschloß die von der Ortsgruppe Mannheim des Handelsvertragsvereins einberufene, von mehr als 2000 Personen aller Stände und Parteien besuchte Versammlung einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Fortführung unserer bewährten Handelspolitik und gegen jede Erhöhung der Zölle auf Getreide und andere Volksnahrungsmittel.

Brüssel, 4. März. Die belgischen Delegirten, welche beauftragt sind, dem Präsidenten Krüger die Glückwunsch-Adresse der belgischen Gemeindevorstände zu überreichen, sind gestern Nachmittag nach Utrecht abgereist.

Toulon, 4. März. Die fünf Kreuzer, welche Befehl erhalten haben, die Anker zu lichten, sind beauftragt worden, den Postdienst zwischen Frankreich, Algier und Tunis zu vermitteln, falls der Ausstand der Hafenarbeiter denselben von Marseille unmöglich macht.

Bordeaux, 4. März. Ein Theil der hiesigen Hafenarbeiter ist in den Ausstand eingetreten und erklärt sich mit den Streikenden in Marseille für solidarisch.

Nizza, 4. März. Der hier auf Besuch weilende König der Belgier hat der französischen Regierung seinen herzlichsten Dank für das Entgegenkommen ausdrücken lassen, welches ihm von Seiten der französischen Behörden zu Theil geworden ist.

Rom, 4. März. Auf den Bürgermeister von Palermo, Fürsten Camporeale, wurden gestern 3 Schüsse aus der Menge abgegeben. Der Fürst, der im Wagen saß, war von seiner Tochter und seinem Hausmeister begleitet. Es wurde niemand verwundet.

Madrid, 4. März. Die Königin-Regentin hat Villaverde beauftragt, ein Kabinet ohne jeden Charakter zu bilden; derselbe wird heute der Königin-Regentin die Liste des neuen Kabinets unterbreiten. Das Kabinet, welches der bisherige Kammerpräsident bilden wird, wird ein ausschließlich parlamentarisches sein. In Finanzkreisen sieht man Villaverde mit großer Genugthuung ans Ruder kommen, da man erklärt, er beabsichtige große Finnanzprojekte auszuführen. Villaverde erklärte, die neue Regierung werde es sich zum Ziele machen, das Gleichgewicht des Budgets herbeizuführen, weil er der Ansicht sei, daß dies die einzige Politik ist, die Spanien retten kann. Sagasta erklärte in einer Konferenz mit Villaverde, daß die liberale Partei das neue Kabinet aufs energischste bekämpfen werde, weil die Partei die Beendigung der Krisis als den Wünschen und Interessen des Landes als zuwider betrachtet.

London, 4. März. Die Blätter machen sich keine Illusionen mehr über das Scheitern des Vorgehens gegen Dewet. Mehrere Telegramme berichten, daß Dewet sich im Freistaat in Sicherheit befindet, und daß es ihm möglich sei, frische Kräfte zu sammeln, um seine alte Taktik wieder aufzunehmen.

„Morningleader" berichtet, daß Maxim nunmehr einen Explosionsstoff erfunden haben soll, dessen Kraft diejenige aller bisher bestehenden Sprengstoffe weit übertrifft. Eine Quantität von der Größe eines Hühnereis soll genügen, um ein Panzerschiff in den Grund zu bohren.

London, 4. März. Aus Viktoria-West wird gemeldet: Die englische Behörde verhaftete einen Farmer, bei dem ein Gewehr und Munition gefunden wurde. Die Behörde weigerte sich, ihn gegen Kaution in Freiheit zu lassen.

London, 4. März. Gestern fanden hier die Gemeinderathswahlen statt. Es wurden 87 Progressisten gewählt, 29 Gemäßigte und zwei Unabhängige. Die Progressisten gewannen 17 Sitze; die Gemäßigten verloren 19. — „Daily Telegr." meldet aus Petersburg: In Korea sind sind heftige Unruhen vorgekommen; an verschiedenen Punkten der Halbinsel fanden blutige Zwischenfälle statt.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Aus Lickoi wird berichtet: Die Kavallerie-Brigade der Kapkolonie, befehligt von dem Oberst Bethune, ist in Lukoi eingetroffen.

Aus Philippstown wird gemeldet: General Bruth-Hamilton verließ am vergangenen Mittwoch Naanavpan; er erklärte, Dewet sei in der Nähe von Petrusville umstellt. Der General machte bei Neuber während der Nacht vom Donnerstag auf Freitag Halt. Es gingen heftige Regengüsse nieder. Die Truppen treffen am Morgen in Philippstown ein. Das Lager der Buren war vullständig überschwemmt; sie hatten den Rückzug begonnen, ohne die Einwohner der Stadt zu belästigen.

Viehmarkt.

Berlin, 2. März. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Es standen zum Verkauf: 5445 Rinder, 1331 Kälber, 9612 Schafe, 9094 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt, 62—65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55—60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—53; d) gering genährte jeden Alters 48—51. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59—63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; c) gering genährte 46—50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths —,—; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 50—51; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 47—48; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43—45; e) gering genährte Kühe und Färsen 38—42. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 67—69; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54—58; c) geringe Saugkälber 46—50; d) ältere gering genährte (Fresser) 36—45. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59 bis 62; b) ältere Masthammel 47—55; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 43—46; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) —,—. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 Proz. Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer, 55 bis 56; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 52 bis 54; d) gering entwickelte 48 bis 51; e) Sauen 50 bis 53 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, bei geringer Waare langsam, es wird nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 132,00 bis 138,00, Weizen 150,00 bis 153,00, Gerste 136,00 bis 155,00, Hafer 128,00 bis 138,00, Kartoffeln 36,00 bis 38,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 153,00, Gerste 155,00, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 130,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg. Roggen 128,00 bis 134,00, Weizen 142,00 bis 150,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 129,00, Kartoffeln 38,00 bis 50,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 134,50 bis —,—, Weizen 152,50 bis —,—, Gerste 144,00 bis —,—, Hafer —,—, bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Anklam. Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 150,00 bis 155,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 132,00 bis 135,00, Kartoffeln 38,00 bis 45,00 Mark.

Platz Anklam. Weizen 135,00, Roggen 150,00, Gerste 140,00, Hafer 135,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 133,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer 132,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 134,00, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Magdeburg, 2. März. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per März 9,20 G., 9,25 B., per April 9,30 G., $9{,}32^1/_2$ B., per Mai $9{,}37^1/_2$ G., $9{,}42^1/_2$ B., per Juni 9,45 G., 9,50 B., per Juli 9,50 G., 9,55 B., per August $9{,}57^1/_2$ G., $9{,}62^1/_2$ B., per Oktober-Dezember 9,15 G., 9,20 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 2. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,20 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs $39^1/_2$ Pf., Armour shield in Tubs $39^1/_2$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $40^1/_4$ Pf. Speck behauptet.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 5. März.

Bei unveränderter Temperatur veränderlich, vorherrschend klar. — Nach Falb ein kritischer Tag 2. Ordnung.

Meines bevorstehenden Umzuges wegen kommen

Von Montag, den 4. März, ab

Alle Waaren

resp. Muster, welche aussortirt sind,

zum gänzlichen Ausverkauf!

Kattune in hellen und mittleren Mustern Mtr. **25 u. 28 Pfg.**

Organdis in klaren, mehrfarbigen Blumen Mtr. **30 „ 36 „**

Parchende, dunkle Muster, für Blusen und Morgenröcke Mtr. **28 „ 35 „**

Lappets, grossartige Muster-Auswahl . . Mtr. **50 „**

Mousseline in verschiedenen Mustern Mtr. **45 u. 72 „**

Lodenstoffe in allen Melangen, doppeltbreit, Mtr. **44 Pfg.**

Reinwollene Krepp in schwarz, für Einsegnungskleider . . Mtr. **94 „**

Gemust. Alpacca, schwarz, in vielen Mustern, doppeltbreit . . . Mtr. **95 „**

Dunkelblau Panama, 115 ctm breit, mit hervorrag. Lustre, Mtr. **1,85 Mk.**

Elfenbeinf. Elsasser Waschstoffe in schönen Mustern . . Mtr. **75 Pfg.** bis **1,00 „**

Louisianatuch, für Leib- u. Bettwäsche geeignet,
82 ctm breit . . . . das Meter **39 Pfg.**
130 ctm breit . . . . das Meter **63 „**

Bettlaken aus derbem, halbgeklärtem westfälischem Halbleinen, fertig gesäumt,
150 ctm breit und 2¼ m lang . . das Stück **2,08 Mk.**
160 ctm breit und 2¼ m lang . . das Stück **2,28 „**

Kaffee-Decken mit Franzen in weiss und mode, mit bunt und gelb
125 × 125 ctm . . . . **2,05 Mk.**
135 × 135 ctm . . . . **2,65 „**

Küchenhandtücher, abgepasst, fertig gesäumt und 2 Mal Band,
Gerstenkorn mit rother Kante das Dutzend **4,05 Mk.**
Jaquard, mit eingewebter Inschrift „Küchenhandtuch“ . das Dutzend **6,20 „**

Stuben-Handtücher.
Halbleinen-Drell in verschiedenen Mustern, 50×120 ctm gross, das Dutzend **4,70 „**
Grobe, schwere Drell-Qualität in Streifen- und Caro-Mustern, 50×120 ctm gross, ... das Dutzend **5,95 „**
Jaquard-Gerstenkorn-Handtuch in vielen Blumen-Mustern, 50×120 ctm gross, ... das Dutzend **7,30 „**

Handtuchstoffe in Jaquard- und Drell-Mustern, in verschiedenen Breiten, Meter **28 Pfg.**

Hemdentuch, mittelstarke Qualität, für Knaben- und Herren-Wäsche geeignet . Meter **33 Pfg.**

Elsasser Renforcée, hervorragend in der Wäsche, für Damen und Kinder, auch für Herren-Oberhemden zu empfehlen . . . Meter **43 Pfg.**

Frottir-Artikel, bestes Elsasser Fabrikat!

Handtücher, weiss mit roten Streifen u. Franzen, 52×110 ctm Stück **73 Pfg.**, 60×115 ctm Stück **1,45 Mk.**

Kinder-Badelaken mit roten Streifen und Franzen, 100×100 ctm Stück **1,48 Mk.** bisheriger Preis 2 Mk.

Gardinen-Reste

Coupons und einzelne Fenster abgepasst, **weiss und crême.**

Sommer-Unterrock aus Prima modefarb. Panama mit Volant und runder Litze **4^10 Mk.**

Tändelschürzen 55 Pfg. u. 72 Pfg.

Parchend-Blusen in verschiedenen Streifen Stück **1,22 Mk.**

Schwarze reinseidene **Sommerhandschuhe** Paar **50 Pfg.**

Paul Letsch.

Grosse Domstrasse 22.

Seide u. Sammet

für Kleider, Blusen und Besätze in grossartiger Auswahl zu sehr **billigen** Preisen!

Wilhelm Schulz,

Obere Breitestrasse 2.

Große Protestversammlung

für die um ihre Freiheit ringenden **Buren** am 5. März, Abends 8½ Uhr, im Saale der **Bockbrauerei,** Pölitzerstraße.

Die Kommandanten **Dewet** und **Jooste,** der englischen Gefangenschaft entflohen, sprechen über die Greuelthaten der Engländer in Südafrika.

Alle Burenfreunde sind hiermit dringend eingeladen.

Damen haben keinen Zutritt.

Eintrittsgeld 30 Pfg.

Der Ueberschuß ist für die Buren bestimmt.

Deutscher Volks-Bund.

NB Die Versammlung leitet Redakteur **Hans v. Mosch,** Berlin.

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommersemester 1901 beginnt am 15. April. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms

Die Direction.

Mannesmannrohre

werden trotz ihrer vielfachen Vorzüge zu den

Preisen der patentgeschweissten Rohre

geliefert durch die

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf.

Läger an allen Hauptplätzen.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung, daß ich das seit 40 Jahren unter der Firma

A. F. Voss

früher Paradeplatz, jetzt Elisabethstr. 53 (Evangelisches Vereinshaus) betriebene

Tuch- und Herren-Garderoben-Maaßgeschäft

an die Herren Schneidermeister **Wilhelm Schröder** und **Hermann Manteuffel** verkauft habe.

Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe auch auf meine Geschäftsnachfolger, welche mir als durchaus tüchtige und zuverlässige Fachleute bekannt sind, zu übertragen.

Mit größter Hochachtung!

A. F. Voss.

Mit Bezug auf die vorstehende Anzeige des Herrn **A. F. Voss** bitten wir, das demselben bisher geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von Herren-Garderoben in hochfeiner, moderner und gediegener Ausführung unter Garantie guten Sitzens und zu soliden Preisen.

Unser neu eingerichtetes Tuchlager bietet eine reiche Auswahl in- und ausländischer Stoffe, und glauben wir auf Grund unserer langjährigen und erfolgreichen bisherigen Thätigkeit in Herren-Garderoben versichern zu können, daß wir allen Anforderungen genügen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilh. Schröder
Herm. Manteuffel
in Firma **A. F. Voss Nachfolger**
Elisabethstr. 53 (Evang. Vereinshaus).

Zu gedeihlicher Ernährung der Säuglinge verlange man in den Apotheken den ächten **Loeflund'schen Milchzucker**

Fabrikmarke

(nach Prof. Soxhlets Verfahren chemisch rein dargestellt) in Originalkartons von 1 ℔ und ½ ℔ mit Firma

Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.

Nur 9½ Mark!
franco jeder Bahnstation
kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breit. — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter. Man verl. über alle Sorten Geflecht, Stachel- u. Spalierdraht Preisliste No. 5. und Gebrauchsanleitung gratis von
J. Rustein, Ruhrort a. Rh.

Gesundes Roggen- und Weizenpressstroh

offerirt zu 200 Centner-Ladungen

Carl Buthenhoff,
Friedeberg Nm., Ostbahnhof.

Ansichtskarten!!!
künstlerisch ausgeführt,
100 Stück 2 Mk., sortirt.

Billige Lektüre!!!
Letzte Jahrgänge
von: Leipziger Illustr. Ztg. **à 3 Mk.,** Land u. Meer, Gartenlaube, Buch f. Alle, Romanzeitung, Gute Stunde, Illustrirte Welt, Fliegende Blätter **à 2 Mk.,** Daheim, Roman-Bibliothek, Berliner Illustrirte Zeitung, Heitere Welt, per Jahrg. kompl. **à 1,50 Mk.**
Ferner neu: **Moderne Kunst,** Jahrg. 5, 6 **à 5 Mk., Fels zum Meer** 1891, 93, 96 **à 4 Mk., Gute Stunde** 1898 **à 3 Mk.**
(*) **Germania, Berlin,** Besselstr. 11 A.

Zu kaufen gesucht:
circa 100 bis 200 Stück amerikanische oder russische
Talgpiepen.
Offerten an **Edmund Wolter,**
Schönebeck, Elbe.

Wer schnell u. billig **Stellung** finden will, verl. pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost** in Eßlingen.

Suche zum 1. April einen
unv. zuverlässigen Diener
v. später Verheirathung gestattet.
Müggenburg bei Anklam. **Holtz,**
Rittmeister a. D.

Viehfütterer gesucht!
Suche sofort oder 1. März einen **jungen, kräftigen Burschen,** der Lust hat das Melken und Füttern der Kühe zu erlernen, 60—70 Thaler Lohn und Kost.
Oberschweizer **Allenbach,**
Dom. Fritzow bei Cammin i. Pommern.

Wassersucht
die zu qualvollem Tode führt, beseitigt naturgemäss — Friedr. Meyer, Münster W., Langenstr. 30.